

Der kleine Anti-Panik-Guide

Manches ist viel weniger gefährlich, als die Schlagzeilen glauben machen. Bei anderen Sachen ist es genau umgekehrt. Dieser kleine Ratgeber zeigt dir, wie man Statistiken liest und was das Risikoempfinden verzerrt. Am besten, du hast ihn immer dabei, wenn du ins Netz gehst

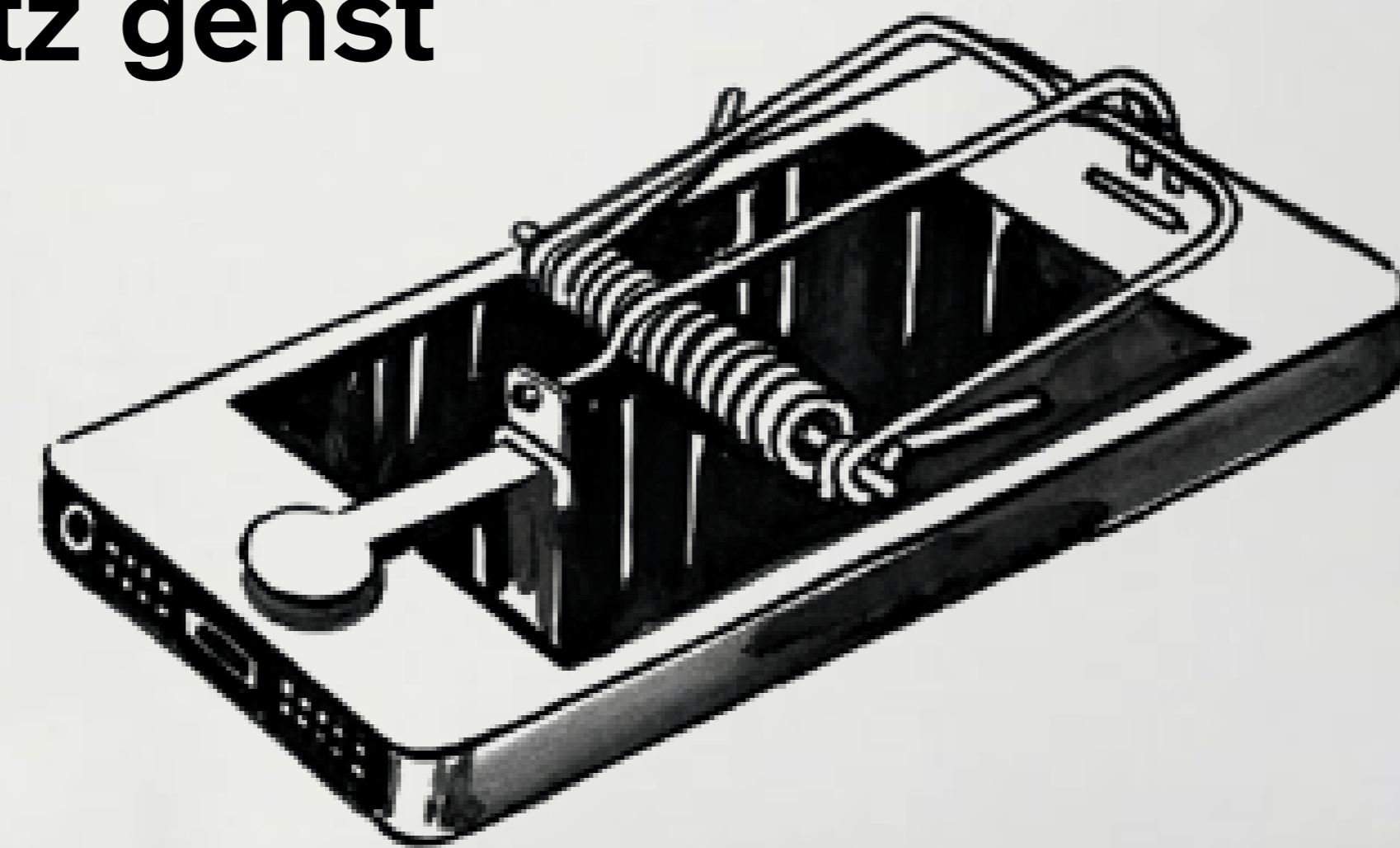


Illustration: Studio Pong

LASS DICH NICHT TERRORISIEREN!

3

Etwa so unwahrscheinlich, wie vom Blitz tödlich getroffen zu werden, ist es, in Deutschland einem Terroranschlag zum Opfer zu fallen. Die Gefahr eines tödlichen Terroranschlags ist zwar eine reale Bedrohung, wird aber laut einer von der Versicherungswirtschaft geförderten Studie der TH Köln und der Uni Erlangen-Nürnberg allgemein um den Faktor 30 überschätzt.

Ziemlich verzerrt



Verschiedene Studien zeigen: Es gibt typische Wahrnehmungsverzerrungen, denen Menschen im Umgang mit Risiken unterliegen.

Neuland:

Neue Technologien wie Gen- oder Nanotechnologie, mit denen Menschen wenig vertraut sind, werden als riskanter bewertet als das Althergebrachte, etwa Kohlekraft.

Retroromantik:

Wir neigen dazu, die Vergangenheit zu verklären und im Vergleich dazu die Gegenwart zu negativ zu beurteilen – auch weil in den Medien die schlechten Nachrichten überwiegen. Deshalb glauben viele, das Risiko von Gewaltkriminalität in Deutschland sei in den letzten 10 Jahren gestiegen, obwohl es in Wahrheit gesunken ist.

„It won't happen to me“-Phänomen:

4

Erkenntnisse der Neurowissenschaft zeigen, dass etwa 80 Prozent der Menschen quer durch alle Alters- und Bevölkerungsgruppen von einem optimistischen Irrglauben an die eigene Unverwundbarkeit betroffen sind.

Verfügbarkeitsheuristiken:

Schwieriges Wort, simpler Effekt. Menschen haben mehr Angst vor Gefahren, über die häufiger berichtet wird, weil sie dramatisch, medienwirksam und bildstark sind, z.B. Flugzeugabstürze. Alltagsgefahren, die größer sind, aber weniger unmittelbar, und nur abstrakten Statistiken zu entnehmen sind, werden übersehen – etwa Zuckererkrankungen durch falsche Ernährung. Das ändert sich radikal, sobald man einen solchen Fall im direkten Umfeld erlebt.

Eine Frage der Menge:

Je mehr Menschen gleichzeitig bei einem Unfall ums Leben kommen, desto negativer die anschließende Risikobewertung. Beispiel: 200 Todesopfer durch einen Flugzeugabsturz prägen sich negativer ein als die 200 einzelnen Todesopfer durch Autounfälle.



Unterscheide zwischen relativem und absolutem Risiko!

1

PILLEPALLE

1995 erging in Großbritannien die offizielle Warnung: Ein bestimmtes Empfängnisverhütungsmittel würde die Wahrscheinlichkeit für Blutgerinnsel verdoppeln. Im selben Jahr setzten Tausende Frauen die Pille ab. „Verdoppeln“ hieß aber nur: Die Zahl der Frauen mit Blutgerinnseln stieg von einer auf zwei – aus einer Gesamtmenge von 7.000 Personen. Weil das anscheinend viele nicht richtig verstanden, erhöhte sich die Zahl der Abtreibungen im Folgejahr erheblich – was noch ganz andere Risiken mit sich brachte.

Durch den Blick auf relative Risiken werden manchmal auch falsche Hoffnungen gemacht. Zum Beispiel wenn es heißt, dass ein bestimmtes Medikament unter 10.000 Patienten die Sterberate um 50 Prozent reduziert. Dass sich die Zahl von 200 auf 100 Patienten halbiert, kann das ebenso bedeuten wie von gerade mal zwei Patienten auf einen.

HAIEIEI!

„Hai-Angriffe: Doppelt so viele Tote wie 2010“ lautete eine Schlagzeile und bezog sich damit auf eine Studie der Universität Florida. In absoluten Zahlen klang das

FALSCHER

MEDIZINISCHER ALARM

Dass man auch medizinische Testergebnisse besser erst mal hinterfragt, zeigt diese wahre Geschichte: Eine 26-jährige Mutter, die bei einem Routine-HIV-Test positiv getestet wurde, hatte danach ungeschützten Sex mit einem anderen HIV-Positiven. Sie dachte wohl, nun sei es auch egal. Was sie nicht wusste: Die Wahrscheinlichkeit eines falsch positiven Tests liegt für Heterosexuelle ohne Risikoverhalten bei über 90 Prozent. Zum Glück hat sich die Frau nicht angesteckt, sie wurde anschließend negativ getestet.

URLAUB VON DER RATIONALITÄT

Bei der Risikoeinschätzung von Urlaubsländern ist Terror ein dominierender Faktor. Nachdem es in der Türkei und in Ägypten Anschläge auch auf touristische Ziele gegeben hatte, wurden die Länder als besonders riskant wahrgenommen. Sie wurden ungleich mehr gemieden als etwa Südafrika oder Brasilien, wo die Opferzahlen durch verschiedene Risiken insgesamt viel höher sind. Man fährt also besser, wenn man sich nicht nur von Tagesnews und Terrorängsten leiten lässt.



2

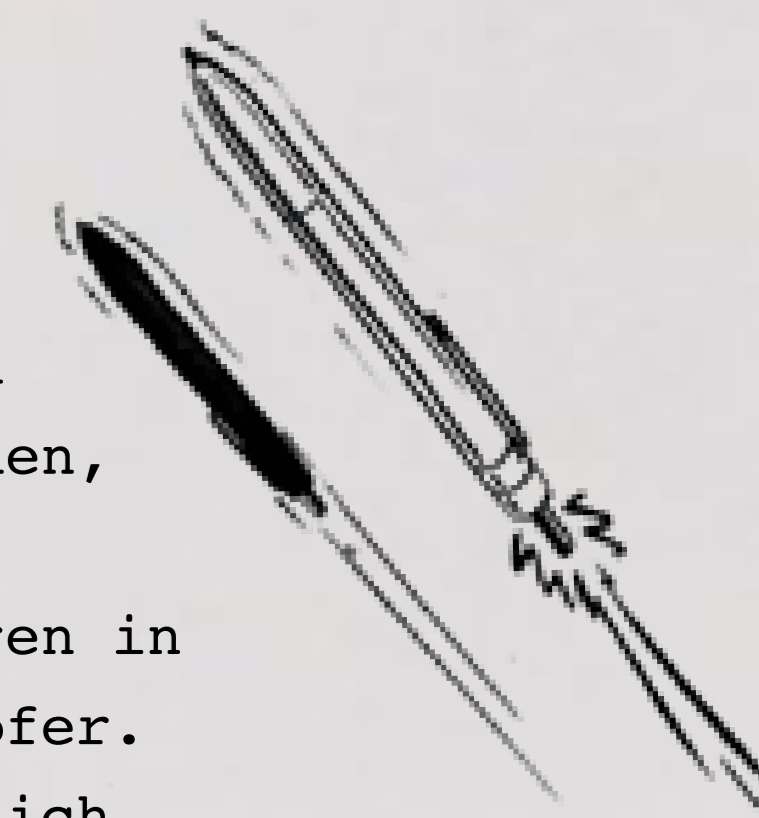
nicht mehr ganz so bedrohlich: Weltweit waren es 2010 insgesamt sechs Menschen, die einem Hai zum Opfer fielen, 2011 waren es dann zwölf. Zum Vergleich: An Schlangenbissen sterben jedes Jahr 80.000 – 140.000 Menschen.

POTZBLITZ!

Als noch viele Menschen auf dem Feld arbeiteten, passierte es öfter, dass jemand durch einen Blitzschlag starb. Heute sind es in Deutschland nur noch etwa vier Menschen pro Jahr – 4 von 83 Millionen. Die Wahrscheinlichkeit, vom Blitz tödlich getroffen zu werden, liegt also bei 1:20.000.000.

KEINE KLEINIGKEIT

Deutlich mehr riskierst du dein Leben durch exzessives Herumnuckeln an irgendwelchen kleinen Gegenständen, wie zum Beispiel Kugelschreiberkappen. Das fordert in manchen Jahren in Deutschland mehrere Hundert Todesopfer. Unbedacht holen die Menschen plötzlich Luft und saugen das kleine Ding so tief ein, dass es ihnen die Atemwege verschließt – und sie ersticken.



AUA HAUS

6

Dreimal so viele Menschen sterben durch Unfälle im Haushalt wie im Straßenverkehr. 12.436 waren es 2019. Das ergibt eine Auswertung der Todesursachenstatistik des Statistischen Bundesamts. Besonders gefährdet sind alte Menschen, die durch Stürze ums Leben kommen. In Befragungen sieht dennoch eine Mehrheit regelmäßig den Straßenverkehr als lebensbedrohlicher an.

„DER ERSTE MANN MIT BIONTECH-IMPfung IST TOT“

titelte eine

Zeitung Ende Mai. Angesichts der Diskussionen um Gefahren beim Impfen wirkte das, als hätte es da einen Zusammenhang gegeben. In Wirklichkeit war der 81-Jährige an einem Schlaganfall gestorben – einen Zusammenhang zur Coronapandemie gab es offensichtlich nicht. Solche Schlagzeilen sind gefährlich, weil sie oft hängen bleiben und viele Menschen den weiteren Text nicht lesen.

